



„Das Walberla“

Herbert Stefan Ott

Mühlen im Weismaingau

Von J. B. Johannes

Eine besondere Zierde der Weismainalb bilden die Jahrhunderte alten Mühlengebäude, die sehr häufig mit prächtigen Fachwerken ausgestattet sind. Leider sind in den letzten Jahrzehnten viele schöne Wasserräder verschwunden; an ihre Stelle ist die Turbine getreten.

Mühlen im Weismain-Kleinziegenfeldertale.

In dem Dörfchen Kleinziegenfeld bzw. in dessen nächster Umgebung, wo die Quelle des Weismainflüßchens dem Schoße der Erde enttrinnen, sind vier Mühlengebäude: Die *Stoffelsmühle* — jetzt Wasserwerk — liegt unmittelbar unter der Hauptquelle. Der jetzige Besitzer Peter Preißinger hat die ehemalige Mühle von der Gemeinde Stadelhofen erworben. Als Eigentümer werden u. a. Krauß und Joh. Deinhardt genannt. Eine Türe enthält die Jahreszahl 1793 J. D. Jedenfalls wurde in dieser Zeit eine Erneuerung der Mühle vorgenommen.

Zu den ältesten Mühlen in der Umgebung Kleinziegenfelds dürfte die zur Gemeinde Großziegenfeld gehörende *Ehrhardsmühle* — jetzt noch Schneidmühle — zählen (schönes Fachwerk).

Im Jahre 1928 hat der heutige Besitzer Eichenhüller die Mühle von Johann Hemmer gekauft. — Vorher Adam und Elise Hemmer. Die Jahreszahl 1849 erscheint oberhalb der Haustüre, ferner ist an einem Netzkasten noch die Zahl 1824 zu erkennen.

Unterhalb des Ortes liegen die *Schwarzenmühle* mit schönem Fachwerk. Hans Weiß hat im Jahre 1728 das jetzige Gebäude errichtet. Johann Weiß erwarb die Mühle 1908 von Georg Weiß. Weiß ist dort längere Zeitabschnitte der Hausname. Ferner die *Birnleinsmühle* (Bes. Frhrr. v. Seckendorf). Erweiterungs- und Wehrbauten sind im Jahre 1859 von Christ. Hübner vorgenommen worden.

Unweit der Arnsteiner Terrasse, in der Nähe der alten, schon längst verschwundenen Hammerschmiede waren noch vor ca. 30 Jahren die Ruinen der ehem. *Schrepfersmühle* zu sehen. Seit diesem Zeitpunkte steht dort der hübsche Bau des Wasserwerkes (Rotmans-thalergruppe).

Bei Einmündung des Köttelergrundes ins Kleinziegenfeldertal, am Fuße des felsgeschmückten Wallersberges ist der prachtvolle Fachwerkbau der *Weibersmühle* mit der modernen Inneneinrichtung. Diese Mühle wird in der Urkunde v. J. 1356 erstmals erwähnt. Im Laufe der Jahrhunderte erscheinen die Besitzer Cunte und Fritz Mühner, Weyermüller, und zuletzt Joh. Wagner.

Die ehemalige alte Papiermühle — später Getreidemühle — *Waßmannsmühle* befindet sich unterhalb der Sutte. 1636 besitzt diese Pankr. Hopfenmüller, 1637 Barth. Stumpf, 1638 Erhardt Hopfenmüller, 1686 Dorothea Bidermann, 1673 Dorothea Stumpf. 1771 gehörte sie einem Tempel. Als späterer Besitzer werden Waßmann Coburg, Coburger Sparkasse, Eberlein, Gg. Bornschlegel genannt. Der heutige Besitzer Dauer hat die Mühle 1911 erworben.

Die *Schamendorfermühle* (schönes Fachwerkgebäude) gehörte ursprünglich dem Kloster Langheim. Ein Stein oberhalb der Haustüre trägt die Jahreszahl 1799 T.K., an einer anderen Stelle erscheint die Zahl 1733 H.K. Im Jahre 1856 hat J. Schmitt in Schammendorf die Mühle bei einer öffentlichen Versteigerung erworben. Am 24. 1. 1859 übergibt die Witwe Marg. Schmitt ihrem Stiefsohn Mich. Schmitt das Anwesen. Von Mich. Schmitt ging die Mühle an Gg. Schmitt über; Urkunde des Notars Glößlein v. 22. 4. 1896. Derzeitiger Besitzer ist Gg. Hemmer, welcher die Mühle am 28. 10. 1929 käuflich erworben hat.



Die Birnleinsmühle

Weismain hatte noch vier Getreidemöhlen

Die *Stadtmühle*. Anna Knauer, Witwe des Stadtmüllers Heinz Knauer verkauft an die Stadt Weismain ihre Mühle. Nach einem Auszuge aus dem Stadtbuch von Weismain vom Jahre 1588 wurde die Stadtmühle, in der sog. Höll

gelegen, bestehend aus einem Malzgang, zwei Getreidegängen, 1 Walk- und Lohgang, dann einer Ölmühle (2 Feld- und Wiesenteilen) an Joh. Daum im Namen seines Pflegesohnes Joh. Hopfenmüller um 2905 fl. verkauft.

Als Besitzer erscheinen in der Folgezeit: 1682 Hans Baier, 1721 Joh. Gemeinhardt, 1767 Hans Georg Wachter, 1780 Joh. Hopfenmüller bzw. Balth. Hopfenmüller. 1823 überlassen die Stadtmüllerseheleute Ernst und Barbara Huppmann die Stadtmühle mit 3 Gängen, dann Malz- und Walkmühle einschl. 1 Wiese an rriedr. Agatz. Letzterer überläßt den Huppmannschen Eheleuten sein Haus in der hinteren Gasse gegen eine Daraufrage von 4000 fl. 1841 Ernst Kleuderlein, 1865 Joh. Gründel, 1879 Gg. Höfer. Heutiger Besitzer ist Heinrich Bieber. Die 5 großen Mühlenräder waren noch vor Jahrzehnten zu sehen. Die Mühle liegt still.

Die *Mittelmühle* (ursprünglich Kloster Langheimscher Besitz — auch *Förstenmühle* genannt). Das Wohngebäude wurde i. J. 1702 errichtet. Das Mühlengebäude ist sehr alt. Im 30jährigen Kriege ist der Dachstuhl abgerissen worden. Die großen Balken fanden bei der Erstürmung entsprechende Verwendung. Von den verschiedenen Besitzern sind Hans Reuß 1605, Hans Olsch 1712, Gg. Wachter, Rich. Krötsch 1791 (lt. Kaufvertrag v. 10. 12. 1791 von Gg. Wachter um 3600 fl erworben), Joh. Partheimüller 1813, Gg. Pfaff 1815, Gg. Först 1835, Babtist Först 1902, Franz Först 1911 zu erwähnen. Der jetzige Besitzer heißt Leimbacher.

Die *Kastennühle* (chem. Rinnmühle) an der Kranach war früher eines der größten Gebäude in Weismain. 1445 besitzt sie Fritz Müllner, 1548 Otto Rinnmüller. Nach dem Tode des Besitzers verkaufte Elise Rinnmüller die Rinnmühle an den Sohn Pankraz. 1606 kommt Valentin Schmitt. 1615 hat Pank. Reich 3 Mahlgänge samt Schlag- und Neumühle und das Wohnhaus erbaut. 1639 erscheint Lorenz Och als Besitzer, 1706 Joh. Gemeinhardt, 1711/12 ist in der Gotteshausrechnung für die Rinnmühle Erhardt Hopfenmüller genannt. 1813 Appollonie Hopfenmüller, 1815 Gg. Schmitt. Dann kamen Gregor Schmitt,



Wähermühle im Kleiniegenfeldtal.



Die Neumühle

Liberat Steppert, Pankr. Betz, 1911 Joh. Wagner; heutiger Besitzer ist die Witwe des Joh. Wagner. Försten- und Kastenmühle sind neuzeitliche Betriebe.

Die *Neumühle* (idyllisch gelegener Bau mit großem Wasserrade) war nach dem Schwedenkriege lange Zeit eine öde Hofstatt.

An Besitzern wechselten: Joh. Gottfried Weyermüller 1746, Hans Gg. Dietz 1748, die Witwe Dietz 1787, M. Ultsch 1805, Erhardt Ultsch 1808, sodann Andr. Dietz im gleichen Jahre, Erhardt Ultsch 1812. 1843 hat Seligmann Bayer von Burgkunstadt dort eine Wollenspinnerei errichtet, 1852 kaufte Karl Hortum, Spinnfabrikant das Anwesen um 7500 fl. Karl Hopfenmüller erwarb die Mühle am 24. 12. 1866 von Joh. Hofmann. Sein Nachfolger war Karl Hopfenmüller (Sohn des Vorbesitzers).

Im unteren Weismaintale

Die *Röhringer Mühle* (einstmals Kloster Langheimsche Mühle). Der massive Sandsteinbau ist 1729 entstanden; die alte Mühle wurde jedenfalls durch Brand vernichtet. An der Hausfront ist die Statue des hl. Florian zu sehen. Als Besitzer sind zu nennen: Köstner, Kraus, Partheimüller, Ultsch, Schonath Adam, Schonath Joh. Gg. Münchenbach (seit 1. 8. 30) und Konrad Dotterweich (seit 1937).

Die Altenkunstadtermühlen und zwar: die *Kienmühle* (jetzt Sägewerk). Besitzer waren um 1500 Partheimüller, um 1864 Joh. Vogler. Nach Vogler kommen: Redwitz, Metzner Joh., Künzel Konrad, Schmitt Alexander (Pantoffelfabrik, später Elektrizitätswerk). Dieser verkaufte den Besitz an Schrauder von Scheßlitz, hierauf folgte 1920 der jetzige Besitzer Hans Thierauf, der Sägewerk und Getreidedrescherei errichtete.

Die *Wiesenmühle* (Porzellanfabrik). Besitzer: Gg. Och i. J. 1810, Heinrich Hofmann 1877. Die Besitzer Rotemund und Hager haben i. J. 1918 die Porzellanfabrik eingerichtet. Seit 1932 Karl Nehmzow, jetzt Hartmut Nehmzow.

Die *Neumühle* (früher Heroldsmühle) besitzt noch das alte, schöne Wasserrad. Der frühere Bau ist während des 30jährigen Krieges abgebrannt. Neumühle und Wiesenmühle mußten gemeinschaftlich das Holz für den Galgenberg liefern. Im Laufe der Jahrhunderte erschienen als Eigentümer: Partheimüller; Heinrich, Christoph, Konrad, Andreas und Nikolaus Schuster (Schuster ist langj. Hausname). Erwähnenswert ist der alte Wacholderbaum gegenüber der Mühle.

Die *Griefsingersche Badmühle* (ehem. Kloster Langheimsche Mühle) dürfte die älteste Mühle in Altenkunstadt sein. Im Gebälk des später errichteten Fachwerkbauwerks ist die Jahreszahl 1709 (H. B. A.), an dem alten Unterbau ist keine Jahreszahl zu finden. Marg. Kunig. Burkard, geb. 31. 12. 1610, verheiratete sich am 25. 3. 1633 mit Lorenz Och aus Hollfeld — später auf der Badmühle. — 1656 Badmüller. Im Jahre 1810 war Konrad Ultsch Besitzer. Der Name Ultsch ist langjähriger Familienname gewesen.

Mühlen in den Nebentälern des Weismaintales

Im romantischen Kranach-Bärentale finden wir die *Kranachermühle* (mit inzwischen freigelegtem Fachwerke — jetzt Elektrizitätswerk). Die alte Bezeichnung war Schloßmühle. Oberhalb der Haustüre ist die Jahreszahl 1799, ein Stein des Anbaues enthält die Jahreszahl 1858. Von den einzelnen Besitzern sind Moritz Endreß, Martin Endreß und zuletzt Hans Hopfenmüller zu erwähnen.

Die *Herbstmühle* (früher Dienersmühle) — ein großer Fachwerkbau — steht einige hundert Meter talaufwärts. Die alte Mühle ist abgebrannt; damals wurde die kleine Feldkapelle (gegenüberliegend) errichtet. Jahreszahlen sind weder an dem Mühlengebäude, noch an der Kapelle zu finden. Der Name Hopfenmüller kommt hier als Hausname lange vor.

Schon oft wurde behauptet, daß im hinteren Bärentale einstens Mühlenanlagen waren. Die Richtigkeit der Annahme müßte noch durch Forschungen erwiesen werden. Der Ursprung der Krassach war früher bedeutend weiter oben; die Spuren der alten Krassachquellen sind unweit der sog. Naturbühne noch zu sehen. Im Niestenertal war bis 1920 die *Niestenmühle* im Betriebe, die im 16. Jahrhundert von dem Bamberger Fürstbischof erbaut wurde. Letzter Mühlenbesitzer war Banzer. Der Fachwerkbau diente später als Fremdenheim.

Im Schöpfleinsgrund, und zwar in dem Dörfchen Kaspauer klapperte noch vor ca. 70 Jahren eine Mühle. Das einstöckige, am östlichen Ortsausgange gelegene Gebäude wurde von Schnappauf errichtet; letzter Besitzer war Herbst. Seit ca. 30 Jahren ist es vollständig abgebrochen.

Im Kröttentale stand die *Giechkröttendorfermühle* unterhalb des Schlosses in der Nähe des gewölbten Brückleins. (Dort muß noch eine Jahreszahl zu finden sein.) Der Besitzer, welcher diese Kleinmühle errichtete, schrieb sich „Mächel“.

Noch findet man in vielen einsamen Tälchen unseres Frankenlandes alte Mühlen, deren fleißiges Mahlwerk schon lange der modernen Mühlenindustrie weichen mußte. Wenn das Wasserrad zuweilen auch noch erhalten ist, so liegt es doch längst still, und der Bach rauscht noch wie vordem unter ihm hindurch. Ihre schönen alten Fachwerkgebäude aber künden dem Wanderer von vergangenen Zeiten.